Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 30

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir haben kein Xaiser- und Königsund keine Aronprätendenten. [haus Wir leben uns in Vereinen aus und beschimpfen die Präsidenten.

Wir haben keine Herren-Moral, keine Monarchen, die sich küssen. Wir haben nur einen General, den wir verehren müssen.

Dokumente

Der Süglister, der kommt mit Dokumenten Und keins von allen bleibt bei Licht bestehn. Der Süglister, der züchtet sette Enten Und läst im Brankenreich für Geld sie sehn. Der Süglister, Keklamechef sür Stärke, Bersteht sich auf den Kleister comme it faut; Der Süglister ist rechter Ehrenmann. Go, so.

Ju Neuenburg im Piagetprozesse,
Iwei Seugen brachten da Beweise bei —
Ein Studio: von Takt und Politesse,
Ein Sräulein auch, wußte um Schweinerei,
Uus Belgien beide, wußten sie zu sagen,
Was keine von den deutschen Schwestern wußt' —
In Neuenburg, da durften sie es wagen,
Voll Kochgefühl in der Verleumder-Brust.

Und was ein Okkultiste prophezeite Sern in dem Lande Pennsylvania: Deutschland verliere und geh' elend Pleite — Der Schnävoa schreit hochersreut: Ja, ja! Und so beschert uns heute Dokumente Ein jeder Tag und schont nicht Weib und Kind — Du fragst nur: ob die Dokumente der Entente Oft Dokumente solcher Teugen sind? politicus

Die staatsgefährlichen Telegramme

"Ihr müßt nicht denken, daß wir Schriftsteller vom Krieg nichts spüren," sagte der junge Novellist, den die Seindseligkeiten gu Unfang der Weltwirren aus Paris vertrieben hatten. "Letzthin erst ist mir wieder ein Streich passiert. Die Redaktion einer der bedeutendsten deutschen Revuen bestellte eine meiner Ariegsnovellen, betitelt "Die Spionin", per Telegramm. Allein der Benfur schien diese eilige Bestellung eines so verdächtigen Weibsbildes nicht mit rechten Dingen zuzugehen und sie hielt das Telegramm mehrere Tage zurück. Eine andere meiner Novellen nennt sich "Meroplan". 211s mir letthin eine deutsche Sirma telegraphierte: "Ueroplan sofort senden", mußte ich sogar ein Verhör über mich ergehen lassen, und wenn ich das Manuskript nicht in Vorahnung solcher Compliziertheiten in die Tasche gesteckt hätte, wäre es mir vielleicht noch ganz schlecht gegangen."

Lieber Nebelspalter!

Ein Ariegsheld war vom Seld zurückgekehrt. Er hatte sich bei Hern das eiserne Arenz geholt und einen Singer verloren. Alls er wieder in Türich war, kam ihn die Lust zum Seiraten an. Er gab ein Inserat auf: "Junger Mann mit akademischer Sildung, Aitter des eisernen Areuzes, sucht usw." Etwa stünft Dutend Bewerberinnen meldeten sich auf das Angebot. Jtalienische, französsiche, rustsiche, deutsche, schweizerische Aandidatinnen rissen sich um ihn. Eine Aussten und deitsche Australies und gesagt: Deitsche Arauer russischen Aasser deiniges mal gesagt: Deitsche Arauer russischen Kasser dein Glick. O, ich sein werde fähr glicklich. sein dein sreies Braut, dein Weip ewiges. Verzeien mier schlächte Schrifft." Eine deutsche Jungsrau schrieb:

Das Volk der Kirten

Wir haben keine Ordensflut, um die wir müßten scharwenzeln. Dafür hat jeder Dritte am Hut einen Schmuck von Lorbeerkränzeln.

Wir sind nicht zu Srone und Dienst ver-Das Schicksal hat uns behütet. [dammt. Dafür hat jeder von uns ein Umt, für das man ihm nichts vergütet.

"Mein lang erträumtes Jdeal, nun soll es Wirklichkeit werden. Ein Seld, ein Seld wird vielleicht mein Gatte sein. G, wäre es doch schon so weit. Wenn ich den "Lohengrin" sah, immer habe ich mir gesagt: "So möchte ich es auch haben." Und nun ist er hossentlich da, ein Seld aus sernen Landen, unnahbar euren Schritten." — Uebrigens Sie schreiben im Inserat, daß Sie militärsrei sind. Ich nehme an wegen Berwundung. Sie haben doch wohl schon gedacht, daß wir eventüell Invalidengelder beziehen könnten?

Lied an ein Paar durchbrochene Strümpfe

GE

Das man nicht im Kopfe hat, Muß man in den Beinen haben; Manche Dame hat anstatt Grüß im Kopfe hübsche Daden.

Schöne Geister und Poeten, Enädigste, behofen Sie, Doch die ganze Schar Mestheten Auf die Beine hoffen sie.

Und sie sinden Ihren Geist Weber alles so erhaben, Allergnädigste, das beist, Weil Sie hübsche Beine haben.

Auch besteht Ihr ganzer Wit In der Auswahl Ihrer Strümpse; Sehn Sie nur auf guten Sih, Daß man nicht die Nase rümpse.

Mehneln tut in manchen Stücken Solchen Strümpfen Ihr Derstand: Beide haben viele Lücken, Doch bei Strümpfen ist's scharant.

Deutsche Schwestern

Mir fiel der Sohn im Selde, Der Gatte dir zur See, Da wurden wir zu Schwestern Und heilten fremdes Weh'.

Wohl schalt ohnmächt'ges Wüten Den deutschen Mann "Barbar", Der teils noch vor dem Ariege Gelehrter, Künstler war.

Doch an uns Schwestern — niemals! Wenn auch in Seindes Lande, Uns Schwestern je zu schmähen War nie ein Mann im Stande.

Xein Seind, von Haß verblendet, Xonnt' uns so teuflisch malen, Alls es ein Weib vermochte Am Lande der Neutralen.

Thr Name sei verschollen! Doch saßt es nicht mein Sinn: Ist das dein Nind, dein Erbe, Dein Land, Staufsacherin?! Wir kennen von hoher Protektion nur vereinzelte krasse Sälle. [sohn, Und doch versieht mancher Stadtratswenn auch schlecht, eine gute Stelle.

Wir sind überhaupten, wie man sicht, recht originell geartet.
Unsre Väter hätten das sicher nicht von ihren Söhnen erwartet.

Paul Altheer (O, mein Beimatland)

Die Reklamanten

Mutter Felvetia flickt und näht
Zerrissene Fosen noch abends spät;
Da kommen ausser Rand und Band
Zwei ihrer Buben hereingerannt.
"Chère Maman!" jammert der Eine von beiden,
"O Felend, was alles ik muss erleiden!
Immer nur heisst es: Charles, sei still!
Doch der Christen darf machen was er will...
Dem Christen, dem krümmst du nie ein Faar,
Der schmeichelt den "Boches" und den "Barbars";
Doch ruf' ich ein "Uivat!" nur den Franzosen,
Dann drohst du schon: Wart', ich klopf' dir die Osen!..
Das ist bitterste Fungerechtigkeit...
Du liebst mich nimmer in dieser Zeit!"

Da schreit der Christen: "Im Gegenteil!
Stets kommst du gut davon und heil!
Indessen ich all' meine Lieb' und den Groll
Stillschweigend hinunterschlucken soll.
Da soll ich so sitzen bei all' dem Kriegen
Und darf nicht mucksen bei all' den Siegen,
Die der wackere Bube des Nachbars Teut
Ueber's Rüsslein gewonnen hat gestern und heut'...
Es mag noch so sehr im herzen mich freuen,
Fast muss ich noch tun, als tät' es mich reuen...
Ja, jede Freude wird mir vergällt,
Doch der Charles macht immer nur, was ihm gefällt!"

So klagen die Knaben vor der Mama. Doch die gute Mutter helvetia, Die langt vom Spiegel herab an der Wand Einen etwas borstigen Gegenstand Und drohend spricht sie: "Ihr Bürschchen, Ihr losen, Sagt, wem gehören die zwei Paar hosen, Die hier auf meinem Nähtisch nisten? Die einen dem Charles, die andern dem Christen! An beiden flick' ich von früh bis spät, Weil ihr den Drahtzaun der Neutralität Nicht respektiert und darüber klettert! Und Ihr klagt noch, wenn die Mutter wettert? Solang' ich euch solche hosen muss flicken, Müsst Ihr schon in mein Regiment euch schicken! Ihr habt nicht Grund, euch zu beneiden, Mit gleicher Sorgfalt flick' ich sie beiden. Seid mir dankbar für die Metamorphosen, Die ich vornehme mit euren hosen, Und lasst in Zukunft das Geschrei, Wer von euch beiden der Lieb're mir sei. Dun, Charles und Christen, schämt euch und geht, Und ehrt die, die für euch flickt und näht!"

Und jeder seines Weges schlich Und dankte der Mutter und schämte sich. Jobs

0110110

Der Arieg wäre nicht gekommen, wenn die Politiker nicht so beharrlich Mittel und Sweck verwechfelt hätten.

Die Seiten sind schlecht, doch ein guter Wein wird immer ein Sreund des Menschen sein. Der beste von allen Sreunden zuweilen ist der alkoholfreie Wein von Meilen.